JK 24 O 1 **Palmsonntag** Mk 15, 1-39

Keine Miesmacherei: Man kann es drehen und wenden, wie man will: Das Leben ist sterblich. Diese Einsicht hat nichts mi Miesmacherei zu tun, will uns nicht die Freude am Leben verderben. Aber gerade um der Lebenswahrheit willen gerade müssen wir sagen: Alles was ist, hat ein Verfallsdatum. Was immer man lieben mag, man liebt etwas, das sterben muss (Madeleine Dêbrel). Dabei geht es insbesondere um das, was wir Menschen uns und anderen antun und wodurch wir uns und der Schöpfung Leben rauben, statt zu bewahren. Stehen wir zu unserer Verantwortung?

Mitten im Tod: Leben: Das Besondere des christlichen Glaubens – auch im Vergleich zu anderen Religionen – zeigt sich gerade in dem Mut, die Frage nach dem Leben auch angesichts des Todes zu stellen. Als Christen werden wir die unentrinnbare Macht des Todes und das tödliche Gewaltpotential des Todes weder verharmlosen noch dramatisieren. Der Osterglaube ist gerade darin erlösend und befreiend, dass er uns beides zumutet: einerseits das Faktum des Todes und andrerseits, dass Gott mitten im Faktum des Todes Leben schafft.

Ich kenne einen,
Der ließ sich von uns die Suppe versalzen,
Der ließ sich von uns die Chancen vermasseln,
Der ließ sich von uns das Handwerk legen,
Der ließ sich für dumm verkaufen,
Der ließ sich einen Strick drehen,
Der ließ sich an der Nase herumführen,
Der ließ sich übers Ohr hauen,
Der ließ sich von uns klein kriegen,
Der ließ sich von uns in die Pfanne hauen,
Der ließ sich von uns aufs Kreuz legen,
Der ließ sich von uns Nägel mit Köpfen machen,
Der ließ sich zeigen, was ein Hammer ist,
Der ließ sich von uns festnageln auf sein Wort,
Der ließ sich von uns festnageln auf sein Wort,
Der ließ sich seine Sachen was kosten,
Der ließ sich sehen an dritten Tag,
Der konnte sich sehen lassen.

Lothar Zenetti

Karwoche: Wir brauchen die acht Tage Karwoche, um in der Gestalt Jesu uns als Erlöste erleben zu dürfen. Seine Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit, mit der er nach Jerusalem einzieht, ist auch die unsere. Am Gründonnerstag Brot und Wein zu teilen und sich den Jüngern mitzuteilen, einander die Füße zu waschen. Sein Leben gab er hin, um den verfluchten Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen. Jedes Sterben, vor allem der Tod durch Gewalt und Unrecht, gehört mit dem Tod auf Golgota zusammen. Christus steigt hinab in das Reich des Todes, um auch all jene, die vor uns gelebt haben, dem Tod zu entreißen. Mitten im Tod sind wir vom Leben umfangen. Mitten in der Nacht bricht das Licht auf, dargestellt in der Osterkerze. Ein erwachsener Mann wäscht am Gründonnerstag (Joh 13, 1- 17) erwachsenen Frauen und Männern die Füße, in der Kirche vor versammelter Gemeinde. Man muss sich bücken, wenn man sie waschen will, sehr tief, bis auf den Boden. Man muss dem andern dicht auf den Leib rücken. Das ist peinlich, es fällt aus dem Rahmen. Gerade darin liegt die Chance dieser Handlung. Wir, die wir uns hier nicht selten mit unseren Gedanken irgendwo zwischen Himmel und Erde bewegen, werden auf die Erde heruntergeholt. Dort ist der Platz, den Jesus uns durch seine Tat zuweist. Es ist der Platz Jesu, der letzte Platz: Vom Tod zum Leben: Die Karwoche gestaltet sich als ein großer Spannungsbogen, in dem der Weg vom Leben zum Tod umgekehrt wird: vom Tod zum Leben – durch Jesus Christus. Die Heilige Woche enthält die Mitte des christlichen Glaubens: Kreuz und Auferstehung. Die Kirche erneuert in dieser Woche alle sakramentalen Elemente: Taufwasserweihe, Einsetzung der Eucharistie, die Weihe der Öle und des Chrisams (Firmung, Krankensalbung)Jesus ist nicht oben und auf dem ersten, sondern unten und auf dem letzten Platz. Das ist der Platz seines Lebens, bis zum Kreuz. Er lässt das Unterste und Niedrigste, das wir so gern übergehen und für das wir uns immer zu Schade sind, nicht unerledigt: Von unten nach oben! Wir spüren vielleicht, wo es anfängt mit unserer Christlichkeit und wo es aufhört. Fußwaschung, das kann man nicht am Gründonnerstag in der Kirche erledigen. Wir, die wir so gern hoch hinauswollen, müssen uns tief

bücken, bis zum Boden. –Wir wissen, wo der kritische Punkt liegt, um den es hier geht. Er taucht auf, wenn wir Angst haben, wir könnten etwas vergeben: Ich – mich mit dem einlassen? Das ist unter meiner Würde, das kann ich mir nicht leisten. Wir wissen, dass sich dieses Denken bis in die Familien breitmachen kann: Man setzt sich aufs hohe Ross und meint, man würde sich etwas vergeben, wenn man dem andern vergibt.

Seligpreisung: Die Erzählung endet mit einer Seligpreisung. „Wenn ihr das wisst – selig seid ihr, wenn ihr danach handelt“ (17) Wir meinen, das sei alles andere als beseligend. Doch, das sind nicht die schlechtesten Stunden unseres Lebens, in denen wir über unseren Schatten springen und, statt von oben auf den anderen herabzuschauen, von unten zu ihm aufschauen. Wir ahnen wohl, dass wir dann erst anfangen, Christ zu sein. Großes Bedauern herrscht über das deutsche Abrutschen beim Weltglücksreport 2024 (DK 23./24.März). Viele Verbesserungsratschläge gibt es in den Medien. Wo bleiben die „Seligpreisungen“ der Religion, die Menschen trotz mancher Zweifel langfristig mit Hoffnung erfüllen können, die Menschen mit Lebenssinn und Feuer erfüllen, verhindern, dass jemand ausbrennt?

Karfreitag - am toten Punkt: Wenn wir vom Kreuz Jesu sprechen, sind wir in der Regel sehr schnell bei der Auferstehung; zu schnell, denn der Tod hat sein spezifisches Gewicht, vorab der Tod Jesu. Er geht nach unten, in die Tiefe. Die Karwoche ist sozusagen eine sakramentale Rundumerneuerung. Wenn Christus uns neues Leben schenkt in den sakramentalen Zeichen, dann will er dadurch uns selbst erneuern. Die Karwoche lädt uns ein, uns zu prüfen, wie weit wir in der Nachfolge Christi vorangeschritten sind. Bedauerlich ist nur, wenn „Junioren“ - und wohl auch Erwachsenen - der frohe, tragende Osterglaube mit einer unrichtigen Meldung zerstört und damit die große Hoffnung ihres Lebens mit einigen Schlagworten verunsichert wird und Menschen so in Unsicherheit oder gar in Verzweiflung gedrängt werden:

„Ungelöst: Der Fall Jesus und Ostern“(DK 16./17. März) So war es in vierspaltenbreiter Überschrift zu lesen im Donaukurier auf der Seite „Junior“. „Über dieses Rätsel denken Menschen schon lange nach.“ Da wird man der Verfasserin wohl Recht geben. Widersprechen muss man ihrer Behauptung: “ Ungelöst…Ist Jesus wirklich vor 2000 Jahren von den Toten auferstanden? Das gilt bis heute als Rätsel.“ Verbergen dahinter Menschen bis heute ihren Unglauben? Das setze voraus, Jesus sei nicht am Kreuz gestorben. Wer auch nur eine Ahnung hat über die unmenschlichen Qualen, den stundenlangen Blutverlust und bei Jesus noch ins Herz der Lanzenstich eines Soldaten, kann sich nur wundern über eine derartige Aussage.

Bischof Stephan Oster, Passau, gelernter Rundfunkredakteur, dann Prof. der Theologie, Bibelwissenschaftler, hat als „Jugendbischof“ das Buch „Credo“ verfasst. „für junge Leser und für alle, die sich neu über ihren Glauben bewusst werden wollen.“ Oster ist der tiefen Überzeugung, dass Jesus die menschgewordene Liebe Gottes in Person ist – und die faszinierendste Person, die je über diese Erde gegangen ist“. Zu Jesu Kreuzestod schreibt er:

Begraben? Ein letzter Punkt noch zu dem Wort „begraben“, wir beten ja im Credo „gekreuzigt, gestorben und begraben“. Alle Texte des Neuen Testamentes gehen davon aus, dass Jesus wirklich tot war. Trotzdem gibt es hin und wieder Theorien dazu, dass Jesus die Kreuzigung überlebt hätte, dann irgendwo weitergelebt und irgendwann später gestorben sei, in Indien zum Beispiel. Solche Geschichten sind nicht haltbar. Alle Texte des Neuen Testamentes sind gut belegt und der reale Tod Jesu ist für die Evangelisten wie auch für Paulus ein fundamental wichtiges Faktum. Und dafür, dass Jesus sehr konkret begraben wurde, gibt es unter anderem den Zeugen Josef von Arimathäa. Er war ein heimlicher Jünger Jesu; heimlich, weil er Angst hatte vor den Juden, vor seiner religiösen Umgebung, vor denen, die religiös das Sagen hatten. Josef von Arimathäa hat Jesus begraben (Joh 19,38)Und Paulus sagt uns Christus zu diesem Begräbnis, dass wir „mit ihm begraben wurden durch die Taufe auf seinen Tod“ (Röm 6,4) - weswegen wir nun, so Paulus „als neue Menschen“ leben sollen. Wir dürfen uns also fragen: Ist durch die Begegnung mit Christus in uns wirklich etwas gestorben, habe ich etwas Altes zurücklassen können? Zum Beispiel schlechte Angewohnheiten? Mangel an Vertrauen? Egoismus? Und ist etwas – was- neu geworden?